

## **BÖLW-Information**

### **Öko-Weinbau und Kaliumphosphonat**

Auf 7000 ha wird in Deutschland Öko-Weinbau betrieben. Viele Winzer haben sich in den letzten Jahren zur Umstellung entschieden. Dadurch hat sich die Öko-Weinbaufläche seit 2007 verdreifacht und macht mittlerweile 7,5 Prozent der gesamten Weinbau-Fläche Deutschlands aus. Durch den Ausbau der Öko-Weinflächen wird dem Wunsch des Verbrauchers nach einer nachhaltigen, ökologisch zertifizierten Produktionsweise entsprochen. Winzern gibt sie die Möglichkeit ausdrucksstarke, Terroir geprägte Weine von individuellem Charakter erzeugen zu können.

Öko-Weinbau zu betreiben, heißt auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, jegliche Unkrautvernichtungsmittel und leichtlösliche synthetische Stickstoffdünger zu verzichten. Das Öko-System des Weinbergs und besonders die Bodenfruchtbarkeit werden durch eine artenreiche Begrünung und eine intensive Humuswirtschaft unterstützt und gefördert. Öko-Weinbau schützt das Grundwasser vor schädlichen Einträgen.

Mit dem Einschleppen der pilzlichen Pflanzenerkrankung „Falscher Mehltau“ (*Plasmopara viticola*) im Jahr 1880 ist Weinbau ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in Europa generell nicht mehr möglich. Auch im ökologischen Weinbau besteht dieses Problem. In Deutschland wird die Ausbreitung des „Falschen Mehltaus“, der es warm und feucht mag, durch Effekte des Klimawandels verschärft.

Öko-Winzer bekämpfen die Erkrankung indirekt durch den Anbau von Pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWIS) und bei den „klassischen“ Rebsorten direkt durch den Einsatz von Pflanzenstärkungsmitteln sowie Kupfer, das als Pflanzenschutzmittel eingesetzt wird.

Um die Abhängigkeit von Kupfer im Öko-Weinbau zu vermindern, wird seit langem Kaliumphosphonat eingesetzt. Wird Kaliumphosphonat auf Blätter aufgebracht, werden in der Rebe Resistenzmechanismen ausgelöst. Damit wird die natürliche Widerstandskraft und Abhärtung der Rebe gegen den „Falschen Mehltau“ erreicht. Seine Anwendung war bislang für Öko-Betriebe in etlichen EU-Staaten zugelassen. Durch gesetzliche Änderungen ist für eine weitere Nutzung eine Neuzulassung des Stoffes für den Öko-Bereich erforderlich. Dafür setzt sich der BÖLW ein.

Kaliumphosphonat ist für Mensch und Umwelt vergleichsweise unbedenklich. Es wird im Boden zu Kalium und Phosphonat abgebaut. Beides sind essenzielle Nährstoffe für Pflanzen, Tiere und Menschen. Kaliumphosphonat hat naturstofflichen Charakter. Damit ist es mit den Grundsätzen des Öko-Landbaus vereinbar.

Rückstände von Kaliumphosphonat in Pflanzen sind für die menschliche Gesundheit unbedenklich. Um dennoch Rückstände auszuschließen, setzt sich der BÖLW dafür ein, dass die

Anwendung des Stoffes auf den Zeitraum bis zum Ende der Reblüte begrenzt wird. Hierdurch wird einer Einlagerung in die Frucht und damit einer Rückstandsbildung vorgebeugt.

Stand: 1. Oktober2013